



Theater
Pforzheim

Materialmappe



Kohlhaas

Drama nach Heinrich von Kleist

Für das Theater bearbeitet von Marco Baliani und Remo Rostagno

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort.....	3
2. Das Stück	4
3. Besonderheiten der Inszenierung.....	5
3.1 Das Erzähltheater.....	5
3.2 Objekttheater.....	9
4. Mathias Reiter	10
5. Recht und Gerechtigkeit – Das Recht, Unrecht zu tun.....	14
6. Michael Kohlhaas – Terrorist oder Held?.....	18
7. Weiterführende Informationen.....	23
7.1 Literarische Bearbeitungen und Anspielungen.....	23
7.2 Verfilmungen.....	24
8. Quellen.....	24
9. Pressestimmen.....	24

1. Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Michael Kohlhaas war einer der rechtschaffensten zugleich und entsetzlichsten Menschen seiner Zeit – so beginnt die Novelle von Heinrich von Kleist und so umschreibt der Autor die paradoxe Erscheinung seiner Hauptfigur. Rechtschaffen, das heißt Ordnung herstellen, für Recht sorgen und ehrbar handeln. Im Gegenzug dazu steht das Entsetzen, Schauer und Grauen, leidenschaftliches, chaotisches Vorgehen, vom Rachedurst getrieben. Der ehrbare Rosshändler wird zum gefürchteten Mordbrenner. Als Vorlage für den fiktiven Kohlhaas diente Kleist der Händler Hans Kohlhase, der im 16ten Jahrhundert eine Fehde mit dem Landvogt von Sachsen und damit auch mit dem Kurfürsten des Landes einging. Grundlage war die widerrechtliche Enteignung seiner Pferde, die anschließend vom Vogt von Zschwitz zugrunde gerichtet wurden. Kohlhaas wurde zum berüchtigten Räuber, der im Gegensatz zur literarischen Figur keine Rückkehr in die Gesellschaft suchte und zum Tode verurteilt und gerädert wurde, nachdem er von Häschern aufgegriffen wurde. Die Theaterfassung von Marco Baliani und Reno Rostagno konzentriert sich auf den Kern der Geschichte und die diametrale Betrachtung des tragischen Protagonisten. Der Text bedient sich einer modernen Sprache, damit ist die Geschichte auch heute für ein großes Publikum zugänglich und ermöglicht eine schnellere Auseinandersetzung mit der Thematik. Die Vorliegende Mappe soll Ihnen Anregungen und Hilfestellungen zur Auseinandersetzung Ihrer Schüler mit dem Stück und dem Theaterbesuch bieten und einen Einblick in die theaterpädagogische Arbeit an Kohlhaas gewähren. Wenn Sie Fragen oder Kritiken und Anmerkungen haben, sind wir froh, wenn Sie sich an uns wenden. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen dieser Mappe und freuen uns, Sie am Theater Pforzheim begrüßen zu dürfen.

Ihre Theaterpädagogen am Theater Pforzheim



Margarita Rudenstein und Andreas Kahlert

Theater Pforzheim

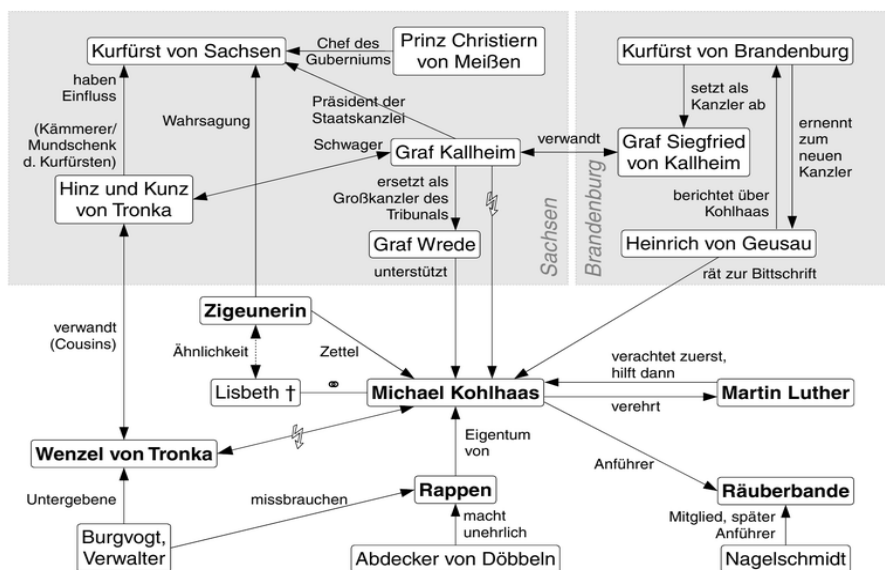
Margarita Rudenstein: 07231 – 39 3259

Andreas Kahlert: 07231 – 39 1473

theater.paedagogik@stadt-pforzheim.de

2. Das Stück

Michael Kohlhaas ist ein glücklicher Mann, er hat eine Frau, zwei Kinder, er ist ein wohlhabender, angesehener Pferdehändler – und er hat zwei besonders prächtige Pferde aufgezogen, Vollblüter, Rappen, über die Maßen schöne Tiere. Als er mit einer Herde Pferde und diesen kostbaren Rappen zum Markt nach Dresden reitet, wird er bei strömendem Regen plötzlich aufgehalten. Trotz der gewährten Handelsfreiheit verlangt der Freiherr von Tronka einen Passierschein, also Zoll. Als Pfand muss Kohlhaas seine Rappen zurücklassen. Als Kohlhaas später seine Pferde zurückfordert, findet er sie zugrunde gerichtet vor, seinen Knecht halb tot geprügelt. Kohlhaas verlangt sein Recht. Über das Gericht findet er es nicht. Seine Frau wird beim Versuch, dem Landesfürsten eine Bittschrift zu übergeben, getötet. Kohlhaas sammelt Knechte und brennt die Burg Tronkas nieder, der längst in die nächste Stadt geflüchtet ist. Kohlhaas legt diese Stadt in Schutt und Asche, Tronka ist geflohen. Es sammeln sich die Entrechteten und Unterdrückten zu einer gewaltigen Revolte hinter Kohlhaas, der mit seiner Truppe das ganze Land niederbrennt. Brandschatzung, Raub, Mord, Vergewaltigung, über Ruinen und Toten weht seine Flagge. Rachedämon, Terrorist oder Gerechtigkeitsfanatiker?



Das Diagramm bezieht sich auf die Novelle von Kleist. Die Schüler können versuchen, ein ähnliches Diagramm mit den Figuren der Theaterfassung zu zeichnen.

Inszenierung, Bühne und Kostüme: Martin Kammer

Dramaturgie: Georgia Eilert

Theaterpädagogik: Margarita Rudenstein, Andreas Kahlert

Es spielt: Mathias Reiter

3. Besonderheiten der Inszenierung

Das heutige **Regietheater** schildert nicht mehr in erster Linie die Intention des Stückautors oder hat zur Aufgabe, den Text wieder zu geben, vielmehr betont es die Handschrift und die Sicht des jeweiligen Regisseurs. Darum ist es uns wichtig, die Besonderheiten des Inszenierungsstils von Martin Kammer herauszuarbeiten. Bei seiner Arbeit hat er eine Vielzahl an unterschiedlichen Theaterformen und Theaterr Mitteln benutzt. Die am meisten herausragenden sind: Das Erzähltheater und das Objekttheater.

3.1 Das Erzähltheater

Im Erzähltheater ist das Erzählen zentrales Element der Inszenierung. Das gesprochene Wort steht im Mittelpunkt und entfaltet seine Wirkung auf den Zuschauer. Das Erzähltheater behält Distanz zum Geschehenen, es äußert sich meistens deutlich durch den Gebrauch der 3. Person oder der Vergangenheitsform. Der Bühnenerzähler spricht dabei entweder selbst unter eigenem Namen zum Publikum oder er spielt eine Rolle und wendet sich in dieser erzählend unmittelbar an das Publikum. Im Fall Kohlhaas übernimmt Matthias Reiter alle Rollen der Inszenierung und zusätzlich die Rolle des Erzählers. Das Erzähltheater nimmt Traditionslinien von der Antike bis zu den Moritatensängern auf. Die Moritaten hatten ihre Blütezeit im 19. Jahrhundert und waren eine Form der Berichterstattung. Moritatensänger trugen auf öffentlichen Plätzen Lieder nach bekannten Melodien vor, die schaurige oder rührselige Geschichten erzählten, hierbei zeigten sie meist auf dazugehörige Bilder.

Marco Baliani, der Autor der Stückfassung von „Kohlhaas“, war einer der ersten, der versucht hatte, das Erzähltheater theoretisch zu untermauern.



Ausschnitte aus: Manfred Jahnke, Erzähltheater

Narrative Strukturen im Kinder- und Jugendtheater als intermediales Experiment

*„Erzählen bedeutet über ein schon geschehenes Geschehen zu referieren, bedeutet: Sich erinnern. „Erzählen stellt also eine Möglichkeit dar, die Dinge nie sterben zu lassen, die bereits gestorben sind.“, schreibt **Marco Baliani** in seinem lesenswerten Essay „Die Erinnerung eines Gefühls. Gedanken eines Geschichtenerzählers“ und verweist dabei zugleich auf den spirituellen Bezug des Erzählens. Baliani, der als erster dieses neue Genre theoretisch zu begründen versuchte, geht in seinen Ausführungen von den gegenwärtigen Rezeptionserfahrungen aus, bezieht sich aber dabei auf die vorliterarische mündliche Tradition des Erzählens, also auf eine*

Kommunikationssituation, die durch die direkte Beziehung zwischen dem Erzähler und seinen Zuhörern gekennzeichnet ist. Während des Erzählvorgangs konzentriert sich der Vortragende nicht allein auf die zu erzählende Geschichte, sondern ebenso bezieht er in seine Gestaltung die Reaktionen des Publikums mit ein, verändert das Sprechtempo, setzt Kunstpausen, etc. ein, um das Interesse seiner Zuhörer wach zu halten und auf bestimmte Schwerpunkte oder Handlungen zu lenken, aber auch, um Freiräume für die Phantasie der Zuhörer zu schaffen, bzw. um diese zu aktivieren. Diese Form einer direkten Kommunikation, die nicht auf den Raum der Bühne angewiesen ist, bildet für Baliani zugleich die Keimform der Beziehung zwischen Schauspieler zu seinen Zuschauern: Erzählen und Schauspielkunst bilden derart eine Symbiose.

Im Erzähltheater, das auf den Bühnenraum mit seinen raumzeitlichen und technischen Möglichkeiten angewiesen ist, muss sich das Erzählen dem theatralischen Modus des Als ob unterwerfen, d.h., dass selbst bei faktualen Erzählungen – also solchen, der ein wirklich stattgefundenes Ereignis zu Grunde liegen – nimmt das Erzählen den Status eines Rollentextes an. Dieser muss jedoch so glaubwürdig gestaltet sein, dass die Beziehung zwischen der gespielten Figur des Erzählers und seiner Geschichte als authentisch, als wahrhaftig erscheint. D.h. der Schauspieler muss sich die zu erzählende Geschichte – gleichgültig, ob faktual oder fiktiv – so anverwandeln, dass diese als seine eigene erscheint – als jene Form einer „Präsenz“, wie Lehmann sie definiert.

In der theatralischen Exposition werden dann die Erzählung, Rolle des Erzählers und gewählte szenische Mittel so miteinander vernetzt, dass sie eine unauflösliche und damit nicht beliebige Verbindung eingehen. Wie aber wird über die Etablierung des Erzählers und der Erzählsituation hinaus eine Geschichte auf der Bühne szenisch realisiert, bzw. konstruiert? Denn von Konstruktion, wenn nicht gar von Rekonstruktion muss schon anhand eines ganz äußerlichen Formprinzips gesprochen werden: ein Erzähltheaterstück überschreitet normalerweise eine Aufführungszeit von 60 Minuten nicht. Diese zeitliche Eingrenzung bedeutet, dass die großen epischen Vorlagen wie die Odyssee oder Moby Dick zunächst einmal dekonstruiert werden müssen, um über den Vorgang der Fokussierung oder der Reduktion von Handlungskomplexen eine anders gewichtete Handlung zu schaffen, die dennoch die Kernpunkte ihrer epischen Vorlagen vermittelt. Verknappung kann z.B. dadurch geschaffen werden, dass der Erzähler auktorial – also aus der Perspektive eines Allwissenden – ganze Handlungskomplexe bloß kurz zu referieren braucht. Ihm wichtige Szenen oder Handlungen – verbunden mit einem Perspektivwechsel – werden hingegen szenisch-dialogisch aufgebaut. Erzähltheater definiert sich also durch den Wechsel der Erzählperspektiven. Dies betrifft auch die Erzählerfigur selbst, die zwischen auktorialer und Ich-Sicht wechseln kann, sich also einmal als allwissender Beobachter zum anderen aber auch als jemand, der behauptet, eine selbsterlebte Geschichte zu erzählen, etablieren kann.

Dabei steht dem Erzählerschauspieler eine Fülle an Möglichkeiten offen, um das szenisch-dialogische Moment zu realisieren. Er kann auf einer fast leeren und minimal ausgeleuchteten Bühne eine Geschichte erzählen, die sich ganz auf das Wort der epischen Vorlage verlässt und die verschiedenen Perspektiv- und Rollenwechsel z.B. nur durch kleine Verschiebungen im Sprechduktus, im –tempo und –rhythmus, durch Betonungen oder durch Dialektfärbung, etc. andeutet. Zumeist nimmt man jedoch im Erzähltheater andere Mittel zur Versinnlichung hinzu. Hierzu gehört nicht nur, dass die Bühne szenographisch ausgestattet und Lichtdesign dramaturgisch-gestalterisch benutzt wird, Atmosphäre also über Raum und Licht geschaffen wird, sondern ebenso über die Musik...“



SCHREIBAUFGABE

Die Schüler sollen die wichtigsten Thesen zum Erzähltheater aus dem Text herausarbeiten und versuchen, diese anhand der Inszenierung des Stückes „Kohlhaas“ zu belegen.



WORT-FÜR-WORT-GESCHICHTE:

Die Schüler stehen im Kreis. Ein Spieler beginnt und sagt ein Wort, z.B. „Michael“. Nun ist der Nachbar dran und sagt ein nächstes Wort, was seiner Meinung nach nach dem ersten Wort kommen sollte, z.B. „Kohlhaas“. Nach diesem Prinzip geht es so lange im Kreis herum, bis das Stück „Kohlhaas“, bzw. die Geschehnisse daraus erzählt wurden. Wichtig dabei ist, dass jeder Schüler nur ein Wort sagt, Satzzeichen sollten an der Betonung erkannt werden, d.h. sie werden nicht gesprochen, es kommt kein „und“ vor. Es geht in erster Linie um Spontaneität und nicht um das exakte Wiedergeben des Inhalts.

Variation: statt die Geschichte Wort für Wort zu erzählen, spricht man ein oder mehrere Sätze, bzw. auch halbe Sätze und gibt es dann an den Nachbar weiter.

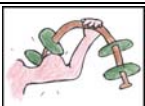
Beispiel: Spieler 1: „Michael Kohlhaas lebte im 16. Jahrhundert“, Spieler 2: „...in Brandenburg. Er war ein...“, usw.

**ALPHABET:**

Alle stehen im Kreis. Ein Schüler hat einen Ball. Er wirft diesen zu einem nächsten im Kreis und sagt dabei ein Wort aus dem Stück mit dem Buchstaben A (z.B. Anreise). Der nächste wirft den Ball wieder zu einem anderen Schüler und sagt ein Wort aus dem Stück mit B (z.B. Burg). Die Übung ist beendet, wenn das Alphabet zu Ende ist.

**ABSCHNIPSEN:**

Es stehen ca. fünf Schüler in einer Reihe vor dem Publikum. Schüler A beginnt von „Kohlhaas“ zu erzählen. Schüler B unterbricht nun Spieler A durch schnipsen mit dem Finger. Schüler A hört genau in dem Moment auf zu sprechen, wenn B geschnipst hat, auch mitten im Wort, z.B.: „als der Burgherr von Tron...“. Nun setzt der Schüler B die Geschichte fort, indem er das Wort beendet und weitererzählt. In dem fall würde es mit: „...ka die beiden Rappen sah...“ Wichtig dabei ist, dass der angefangene Satz des Vorgängers zu Ende gesprochen wird. Der Erzähler kommt immer einen Schritt nach vorne und ordnet sich der Gruppe zu, wenn er nicht mehr dran ist. Die Schüler können das Tempo des Abschnipsens selbst variieren.

**STANDING- ÜBUNG:**

Diese Übung dient dem Auftreten und der Haltung des Erzählenden.

Die Spieler müssen sich die Frage stellen, wie man (nicht nur!) auf der Bühne auftreten sollte, damit man als Zuschauer gespannt ist und wissen möchte, was als nächstes folgt. Es wird ein Zuschauerraum mit Bühne im Raum markiert. Ein Schüler geht an eine hintere Ecke der Bühne, dreht sich mit dem Rücken zum Publikum um sich kurz zu sammeln. Er überlegt sich, aus der sicht welcher Figur er die Geschichte von „Kohlhaas“ erzählen wird und wie er beginnen möchte. Er macht sich auch die Haltung zu dem, was er erzählen möchte, klar. Er dreht sich nun um und betritt die „Bühne“. Wichtig ist, dass durch den Blickkontakt der Kontakt zu den Zuschauern hergestellt wird. Entweder macht er das im Gehen oder aber, wenn er bereits steht. Der Spieler erzählt nun, mit der zur Geschichte eingenommenen Haltung, einen Ausschnitt aus der Geschichte.

Danach erfolgt eine Feedbackrunde. Diese Feedbackrunde ist bei dieser Übung sehr wichtig. Folgendes gilt zu beachten: wie war der Auftritt? habe ich mich angesprochen gefühlt? wenn nicht, woran könnte es gelegen haben? möchte ich erfahren, wie es weitergeht? (warum? warum nicht?). Nun folgt der nächste Schüler

Variation: Die Spieler treten mit ihren eigenen Geschichten auf.

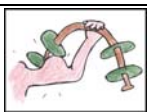
3.2 Objekttheater



Das Objekttheater ist eine sehr junge Theaterform, die zwischen der bildender Kunst, Schau- und Puppenspiel agiert und meist dem Puppentheater zugeordnet wird. Unterschiedliche Objekte und Materialien dienen dabei als Basis einer Inszenierung. Dabei steht der eigene Körper in einem besonderen Verhältnis zu dem mitspielenden

Gegenstand. Anders als bei einem klassischen Requisit erhält das Objekt bei dieser Theaterform eine spezifische Bedeutung und spricht seine eigene Sprache. Das Objekt steht dabei gleichberechtigt neben dem Schauspieler auf der Bühne, wodurch sich die üblichen Rollen von Subjekt und Objekt aufheben.

So benutzt Martin Kammer in seiner Inszenierung ein weißes Bettuch, das die Figur Lisbeth verkörpert. Der Zuschauer überlegt keine Sekunde, um dieses Objekt als eine Stückfigur zu akzeptieren, die Beziehung zu Kohlhaas' Frau und ihr tragischer Tod werden deutlich, ohne dass eine Schauspielerin in dieser Rolle agieren muss.



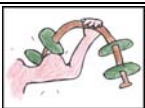
OBJEKTE ERFORSCHEN 1

Jeder Schüler sucht sich einen Gegenstand aus. Die Teilnehmer verteilen sich im Raum und untersuchen den eigenen Gegenstand nach seinen Spielmöglichkeiten: Welche Form hat er und wie lässt sich diese Form verändern? Welche Geräusche macht er? Wie kann der Gegenstand genutzt werden? Wie kann er sich verwandeln? Anschließend notieren sie zehn ungewöhnliche Arten, wie das Objekt verwendet werden kann.



OBJEKTE ERFORSCHEN 2

Die Schüler sprechen mit ihrem Objekt und bauen so eine Beziehung dazu auf. Dabei kann entweder die Lebensgeschichte des Objekts erzählt werden (z.B. Ich habe dich damals auf einer engen Straße in Italien gefunden. Ich hob dich auf und schaute dich genau an...). Dabei soll die Bedeutung, die das Objekt für den Schüler hat, deutlich werden. Die Geschichte wird dann in Stichworten notiert.



OBJEKTE ERFORSCHEN 3

Nun sollen die Schüler in Vierergruppen für jedes Objekt eine von zehn notierten Arten aussuchen, wie das in der folgenden Übung verwendet wird. Dann versuchen die Schüler eine Geschichte zu erfinden, in welcher die von ihnen ausgewählten Objekte eine aktive Rolle spielen sollen. Dabei kann der eigene Körper entweder als gleichberechtigter Partner neben den Objekten fungieren, oder lediglich das Objekt bedienen. Die Szenen werden vor den Mitschülern aufgeführt.

4. Mathias Reiter



Mathias Reiter übernahm allein alle Rollen in „Kohlhaas“. Wir wollten wissen, was er zu dem Stück, zu seinem Spiel und zu anderen spannenden Themen, die die Inszenierung betreffen zu sagen hat. Der Regisseur des Stückes Martin Kammer war beim Interview dabei und schilderte auch seine Sicht auf die Inszenierung. Vorerst aber ein kurzer Überblick über das Leben von Reiter.

Geboren am 4. Juni 1971 in Bregenz (Vorarlberg) in Österreich. 1989, nach der Matura, so heißt das Abitur in Österreich, begann er zunächst ein Studium des Maschinenbaus an der Technischen Universität in Graz, um später Flugzeuge zu bauen. Nach der Erfahrung der ersten Mathematikvorlesungen wechselte Mathias Reiter umgehend das Studium und schrieb sich für Architektur ein. Da er sich mehr bei den Bildhauern umschaute als anderswo, wuchs in ihm der Wunsch, eine Skulptur zu erschaffen, die im Augenblick ihrer Vollendung bereits wieder dem Verfall preisgegeben ist. Ein Mitstudent, dem er von diesem Traum erzählte, gab ihm lakonisch den

Hinweis, dass es dafür schon längst einen Beruf gäbe: das Ganze nenne sich Schauspielerei. Und so wechselte Mathias Reiter, ohne die Stadt zu verlassen, zum dritten Mal die Fachrichtung und schloss im Jahr 1999 sein Schauspielstudium ab. Nach einigen kurzen Zwischenstationen landete er dann am Theater Bielefeld, dem er bis 2006 fest und danach bis 2007 als Gast verbunden blieb. Von 2008 bis 2011 war Mathias am Theater Wilhelmshaven engagiert, wo er unter anderem in Stücken wie „Woyzeck“ von Georg Büchner und „Der Revisor“ von Nikolai Gogol mitgewirkt hat. Für die Rolle des Puck in Shakespeares Sommernachtstraum erhielt er 2003 den Schauspielpreis der Theater und Konzertfreunde Bielefeld. Besonders gern und auch oft hat Mathias Reiter mit dem Regisseur Christian Schlüter gearbeitet, u.a. die Titelrolle in „Amphytrion“. Weitere wichtige Rollen waren der Sebi in „3 von 5 Millionen“ in der Inszenierung von Sascha Hawemann, der Faust in „Urfaust“ (Regie: Andrzej Woron) und der Allen Felix in „Spiel's noch mal, Sam“ (Regie: Murat Yeginer). Die Liebe zur Verbindung von Live-Musik und Theater führte zu drei Projekten: „Western und Musik“; das Hörspiel „Dracula – Musik einer Blutgruppe“ und „Paul'n'Paul – zwei Männer, zwei Gitarren, eine Geschichte“. Ab der Spielzeit 2011/2012 ist Mathias Reiter ein festes Mitglied des Ensembles am Theater Pforzheim.

[M.R. – Mathias Reiter; M.K. – Martin Kammer]

Mathias, fühlst Du Dich als Erzähler des Stückes oder mehr als ein Schauspieler, der mehrere Rollen spielt?

M.R. Für mich ist es das Gleiche. Das, worauf es ankommt, ist, dass ich eine Geschichte erzähle, egal ob ich es als eine Figur oder aus einer Distanz tue. Als Sultan Saladin in „Nathan der Weise“ erzähle ich ja mit dem Agieren auf der Bühne ebenfalls eine Geschichte, egal ob ich alles ausspreche oder es innerlich passiert. Es ist nicht wichtig, ob ich erzähle, was in der Figur vorgeht oder es spiele, ich bin in der Situation drin, das ist für mich das Spannende. Das bedeutet, die beiden Möglichkeiten stehen nicht gegeneinander, vielmehr ergänzen und befördern sie sich gegenseitig. Das hat was von den Tarantinfilmern, wo mehrere Ebenen gleichzeitig beleuchtet werden.

M.K. Darin lag auch die Herausforderung für mich und Mathias, diese beiden Ebenen zu verbinden. Einerseits drückt der Schauspieler Emotionen aus, andererseits behält er als Erzähler eine Distanz zum Geschehen und will das Problem erörtern. Das ist in unserer Inszenierung ineinander verwoben, ist nicht trennbar.

Mathias, was verbindet Dich persönlich mit Kohlhaas?

M.R. Mit dem Stück verbindet mich die Motivation, auf die Bühne zu gehen und die Geschichte dieser Person zu erzählen. Dafür musste ich herausfinden, was sie mit mir zu tun hat. Das ist auch der Rolle des Zuschauers ähnlich, auch er muss die Verbindung zwischen dem Stück und dem eigenen Ich entdecken.

Hat Dir die Arbeit an der Inszenierung neue Erkenntnisse gebracht?

M.R. Ja, es gibt tatsächlich einen Gedanken, der mich während der Arbeit nicht verlassen hat. Es ist die Erkenntnis, dass man sich selbst nicht dafür verurteilen muss, wie man ist. Dadurch lässt es sich entspannter leben. Man darf sich selbst nicht im Weg stehen. Denn es gibt kein Richtig und Falsch, Hauptsache man tut was! Es bringt viel mehr, als zu sitzen und zu grübeln, was passieren würde, wenn... Dieser Gedanken färbte meine Arbeit an „Kohlhaas“, ich habe mir gesagt: „Geh einfach auf die Bühne und schau, was passiert“. Ich denke, man soll einfach eigenen Impulsen trauen und Dinge zulassen, ohne moralisch zu werden und zu urteilen. Das gleiche Prinzip hatte auch Martin in seiner Regiearbeit benutzt. Wir haben versucht, über die eigenen Grenzen hinauszugehen, auszuprobieren, was passiert wenn man Dinge macht, nur so kann man herausfinden, was gut funktioniert und was nicht. Man sollte Lust auf das Abenteuer“ haben und sehen, was passiert, wenn man sich selbst nicht verurteilt.

M.K. Man hat so viele unterdrückte Dinge, denn man bei jeder Situation ein Tausend Möglichkeiten hat, auf diese zu reagieren. Man wählt aber immer diejenige, die von der Gesellschaft am besten anerkannt ist. Am leichtesten tut man dich mit dem Schweigen. Uns ging es um die Befreiung des Gedankens, das löst eine Lawine von Dingen aus, die man nicht stoppen kann. Im Falle von Kohlhaas ist genau das passiert. Er grübelte nicht, moralisierte nicht, sondern tat genau das, was ihm im ersten Moment in den Sinn kam. Wir haben versucht, das Geschehene vorurteilsfrei zu lassen.

M.R. Die Geschichte von Michael Kohlhaas wird in der Literatur und in der Schule immer so intellektuell beleuchtet. Wir haben uns für die Fassung von Marco Baliani entschieden, weil sie die Story heraushebt, die Handlung, die Emotionen. Man sieht dadurch viel deutlicher die Ecken und Kanten, die Bilder, der Bogen ist frei von jeglicher Intellektualität. Wir haben erkannt, dass es eine

gute Geschichte ist. Und sie ist dann gut, wenn sie geschieht, das heißt in unserem Fall, wenn der Prozess des Erzählens und des Zuhörens stattfindet. Und dann muss man als Zuhörer und als Erzähler damit umgehen.

Man diskutiert viel darüber, ob Michael Kohlhaas ein Rebell oder ein Terrorist sei. Was denkst Du, Mathias, verurteilst Du seine Taten oder hast Du Verständnis für das, was passiert ist?

M.R. Soll man denn ihn verurteilen? Ich denke, ich tue beides... oder tue beides nicht. Er ist ein Mann, der etwas getan hat. Es ist viel spannender, sich der Frage auszusetzen, als sie zu beantworten. Wenn man jede Frage, die sich einem stellt, beantworten könnte, hätten wir weniger Angst. Andererseits wäre das Leben das nicht langweilig? Wenn ich zu einem ersten Date gehe und vorher weiß, was daraus wird, brauche ich ja gar nicht erst hingehen. Man sollte es einfach tun und erst hinterher darüber reflektieren, denn man wird nie wissen, was man nicht getan hat. Kleist, und auch Baliani, haben auch genau dieses Motiv noch ein Mal in der Geschichte mit der Zigeunerin aufgegriffen. Wir werden nie erfahren, was auf dem Zettel in der Silberkapsel geschrieben steht und was passiert wäre, wenn man dieses gelesen hätte.

Wie findest Du das Ende der Geschichte? Hat Kohlhaas es sich zu leicht gemacht? Ist er mit seinem Tod von den Konsequenzen geflüchtet?

M.R. Da soll sich jeder seine eigenen Gedanken machen. Ich denke, er macht sich damit frei. Da könnte man natürlich eingreifen und sagen: frei wäre er, wenn er ins Ausland gegangen wäre und dort ein neues Leben mit seinen Kindern angefangen hätte. Aber ich denke, in dem Fall, wo du etwas annimmst, bist du frei, auch wenn es nur für diesen einen Augenblick ist. Ich stelle dieser Situation auch keine moralischen Fragen, Kohlhaas hat die Geschichte passieren lassen, das tue ich auch.

Viele Jugendliche werden sich die Frage stellen, wie Du so eine Fülle an Text lernen konntest. Hast Du da besondere Tricks?

M.R. Nein, ich habe keine besonderen Tricks. Mir hilft es immer, wenn man mich abfragt. Außerdem hat mir unsere Arbeitsweise sehr geholfen, die Zusammenhänge zu merken. Wir nahmen uns den Text von Baliani, entwickelten zusammen eine Strickfassung, erzählten uns die

Geschichten gegenseitig, so entstanden innere Bilder zu jedem Textabschnitt. Das ist wie ein Kino im Kopf, beim Abrufen der inneren Bilder fällt mir der zugehörige Text ein.

Gibt es noch etwas, was Du dem jungen Publikum mitteilen möchtest?

M.R. Ich möchte jedem auf den Weg geben, den Mut zu haben, eine spannende Geschichte zu erzählen. Wichtig ist dabei nicht die literaturwissenschaftliche Zugangsweise, sondern das Herausfinden, was es mit einem selbst zu tun hat und mit einem selbst macht. So entstehen gute Geschichten, die weiter getragen werden sollen.

Vielen Dank für das Interview

5. Recht und Gerechtigkeit – Das Recht, Unrecht zu tun

„Fiat iustitia, et pereat mundus“

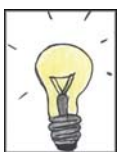
(Es soll Gerechtigkeit geschehen, und wenn die Welt darüber zugrunde geht)

Aus dem Lateinischen

Recht und Gerechtigkeit sind zwei verschiedene Begriffe. Während ersterer die rationale und von der Mehrheit einer Gruppe von Menschen legitimierte Grundlage eines jeden Staates beschreibt, ist Gerechtigkeit die subjektive Wahrnehmung von Recht, die im Idealen die Empfindung einer ganzen Gesellschaft zum Ausdruck bringt.

Die Rechtsprechung kann nicht gerecht sein, denn sie soll nicht eine Wiedergutmachung des entstandenen Schadens leisten, sondern eine Kontrollinstanz des Staates sein und, zumindest in Deutschland, die Möglichkeit der Resozialisierung für „kriminelle Subjekte“ bieten. Der Gedanke des Rechts als staatliche Gewalt ist bereits seit der Antike immer wieder in Geschichte zu finden. Eine Gesellschaft ist nur dann überlebensfähig, wenn das Prinzip Faustrecht abgeschafft und eine höhere Institution Recht spricht. Exemplarisch kann diese Entwicklung anhand der „Orestie“ des Aischylos gut veranschaulicht werden: der junge Orest, soll den Tod seines Vaters Agamemnon rächen, so will es das Gesetz der Blutrache, jedoch muss er dazu seine eigene Mutter richten, was von den Göttern als Frevel mit dem Tod bestraft wird. In seiner Verzweiflung pilgert er nach Delphi, um den Gott Apollon anzurufen und um Rat zu fragen. Der Sohn des Zeus befiehlt Orest dem ehernen Gesetz treu zu bleiben und seinen Vater zu rächen, so zieht er los um seine Mutter und deren Liebhaber zu erschlagen. Doch schon kurz nach der Tat steigen aus dem Blut der Toten die Erynien, die Rachegöttinnen, um Orest seiner Strafe zuzuführen. Dieser flieht zurück zum Tempel

des Apollon und fleht um Gnade, kann jedoch nur temporär im Tempel Schutz finden. Der konservative Gott kennt keinen Ausweg für Orest, nimmt dessen Gesuch jedoch ernst. Er bietet ihm freies Geleit nach Athen, um dort Athene, die kopfgeborene Göttin, um Rat zu bitten. Athene entscheidet dann schließlich, dass die Menschen über das Schicksal des Orest entscheiden sollen. Ihm wird der Prozess gemacht, an dessen Ende man ihn freispricht. Die Erynien, von Wut entbrannt, lösen sich auf und verwandeln sich in die Eumeniden, Göttinnen des Wohlwollens und Musen für die Menschen in Athen. Diese Geschichte verdeutlicht den Durchbruch aus einem Kreislauf, aus dem ein Ausbruch zuvor undenkbar war. Anstatt seine Triebe durch Genugtuung zu befriedigen, soll der Mensch nun durch Nachdenken und Diskutieren von Fall zu Fall über Gesetzesbrecher entscheiden. Dies gibt den entscheidungsbefugten Menschen eine große Macht, in die ein großes Vertrauen nötig ist. Was soll nun aber geschehen, wenn dieses Vertrauen nicht mehr gerechtfertigt sein kann, weil Korruption und gesellschaftliche Strukturen die Ideale der Juristen genommen und sie zu Marionetten der Mächtigen gemacht haben? Gibt einem der Verlust von Vertrauen allein das Recht, das Gesetz selbst in die Hand zu nehmen? Michael Kohlhaas steht in Kleists Novelle nicht nur für eben diesen Rebellen, der nach unerträglicher Unterdrückung sich nicht anders zu helfen wusste. Er steht als Symbol für eine Verschiebung von Machtverhältnissen, sein Streben nach Gerechtigkeit ist auch ein Streben nach Macht für den einfachen Bürger. Sonst hätte er mit seiner Revolte keinen Erfolg gehabt. Dann wäre er als Verbrecher gefallen, als Punk der Renaissance. Doch er fand eine große Schar an Anhängern und mit der Wut von jahrhundertealtem Unrechtsempfinden fegte der Mordbrenner über die damalige brandenburgische und sächsische Landschaft. Berauscht vom Erfolg verbreitete er Angst und Schrecken. Er machte sein Schicksal auch zum Schicksal von vielen unschuldigen Bürgerinnen und Bürgern in den von ihm heimgesuchten Städten. Letztlich erkannte er sich selbst in einem seiner Opfer wieder, als er das Blut eines Erschlagenen an seinen Händen kleben sah. An diesem Zeitpunkt war es für ihn jedoch längst zu spät. Zwar suchte er Gnade beim König und bekam auch Amnestie zugesprochen, aber er hatte bereits den Stolz des Adels verletzt und der Mordbrenner war nun auch ein Teil seiner Seele. Erst als er durch eine Intrige zum Tode verurteilt dem Ende entgegen ging, erkannte er seine Schuld und konnte schließlich auch mit sich selbst Frieden schließen.



Das Thema „Recht und Gerechtigkeit“ ist ein sehr brisantes und aktuelles Thema unserer Zeit. Heute existieren mehrere politische Vereinigungen, die sich mit diesem Thema in unterschiedlicher Art und Weise auseinandersetzen. Als nächstes werden einige vorgestellt.

Amnesty International

„...ist eine weltweite, von Regierungen, politischen Parteien, Ideologien, Wirtschaftsinteressen und Religionen unabhängige Mitgliederorganisation. Auf Grundlage der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte wendet sich Amnesty gegen schwer wiegende Menschenrechtsverletzungen. Amnesty ist Teil einer Bewegung, in der Menschen zusammenkommen, um sich gemeinsam gegen Menschenrechtsverletzungen einzusetzen - und zwar nicht abstrakt, sondern ganz konkret und für Tausende, die in Gefahr sind. 1977 erhielt Amnesty International den Friedensnobelpreis.

Die Stärke von Amnesty liegt im freiwilligen Engagement von mehr als drei Millionen Menschen weltweit: Junge und Alte verschiedenster Nationalitäten und Kulturen beteiligen sich. Sie alle bringen unterschiedliche religiöse und politische Einstellungen und Lebenserfahrungen mit. Aber alle setzen ihre Kraft und Fantasie ein für eine Welt ohne Menschenrechtsverletzungen. Sie engagieren sich für die Opfer und unterstützen und schützen Menschenrechtsverteidiger. Jeder kann sich an unseren Aktionen beteiligen und Veränderungen bewirken. Das Credo von Amnesty International lautet: Du kannst.

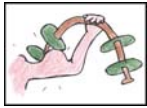
Amnesty International ist in über 100 Ländern vertreten. In Deutschland engagieren sich rund 100.000 UnterstützerInnen in 700 lokalen Gruppen, Jugend-, Länder- und Themenkoordinationsgruppen mit Amnesty für die Verteidigung der Menschenrechte. Amnesty International finanziert sich aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen. Regierungsgelder nimmt Amnesty nicht an, um finanziell und politisch unabhängig zu bleiben.“

Organisation der Vereinten Nationen (UNO)

*...ist ein Zusammenschluss von 193 Staaten, das sich folgende Ziel gesetzt hat: die Sicherung des Weltfriedens, die Einhaltung des Völkerrechts, der Schutz der Menschenrechte und die Förderung der internationalen Zusammenarbeit. In seiner Milleniumerklärung hatte die UNO betont: **„Wir sind entschlossen, im Einklang mit den Zielen und Grundsätzen der Charta in der ganzen Welt **gerechten** und dauerhaften Frieden herbeizuführen. Wir bekennen uns erneut dazu, alle Anstrengungen zu unterstützen, die auf die Wahrung der souveränen Gleichheit aller Staaten, die Achtung ihrer territorialen Unversehrtheit und politischen Unabhängigkeit, die Beilegung von Streitigkeiten mit friedlichen Mitteln und in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und des Völkerrechts, das Selbstbestimmungsrecht der Völker, die sich weiterhin unter kolonialer Herrschaft und ausländischer Besetzung befinden ... gerichtet sind.“***

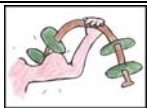
„Recht und Gerechtigkeit“

...ist eine polnische Partei, die vom ehemaligen Justizminister Lech Kaczyński und dessen Zwillingsbruder Jarosław Kaczyński gegründet wurde. Sie vertritt nationalkonservative, in der Wirtschafts- und Sozialpolitik eher wohlfahrtsstaatliche Positionen, gilt außenpolitisch als proamerikanisch sowie teilweise als europaskeptisch und steht Deutschland und Russland kritisch gegenüber. Programmatisch betont sie den Ausbau der inneren Sicherheit durch Verschärfung der Strafgesetze (bis hin zu Forderungen nach einer Wiedereinführung der Todesstrafe) und den Kampf gegen Korruption. Auf zunehmende internationale Kritik stößt auch die restriktive Politik gegenüber Homosexuellen.



GEMÄLDE

Schüler bilden 6 Gruppen und bekommen die Aufgabe, ein erstarrtes Bild zu bauen. Gruppen 1, 2 und 3 bekommen als Thema „Gerechtigkeit“, Gruppen 4, 5 und 6 bauen das „Recht“. Anschließend findet eine Führung durch das Museum statt, indem ein Schüler aus jeder Gruppe ihr Gemälde vorstellt und erklärt. Anschließend findet eine Diskussion statt, wo Unterschiede zwischen den beiden Begriffen herausgearbeitet werden sollen.



ASSOZIATIONSKETTE

Für diese Übung werden die Teilnehmer in drei gleichgroße Gruppen aufgeteilt, die sich jeweils in einer Reihe gegenüberstehen. Der Spielleiter bestimmt eine Gruppe die anfängt und gibt jeder Gruppe jeweils eine der drei Themen. In der ersten Gruppe muss nun der erste Teilnehmer einen Begriff sagen, den er mit dem jeweiligen Thema assoziiert, worauf sein Nachbar so schnell wie möglich ebenfalls einen assoziierten Begriff sagen muss. Dieser Vorgang wird der Reihe nach fortgesetzt. Hat der letzte Teilnehmer seinen Begriff genannt, beginnt der erste wieder einen neuen Begriff zu nennen. Die Kette wird erst unterbrochen, wenn der Spielleiter mit einem lauten Schnipsen auf die andere Gruppe zeigt, die dann mit Begriffen zu ihrem Thema an der Reihe ist und ebenfalls so schnell wie möglich sprechen muss. Ziel der Übung ist die Schulung der Intuition und des schnellen Improvisationsvermögens der Teilnehmer, so dass die Kette, wenn sie in Fahrt

kommt, nicht ständig durch Überlegungen und starre Erklärungsnot der Teilnehmer unterbrochen wird.

Themen: „Gerecht ist...“ / „Ungerecht ist...“ / „Jeder hat das Recht...“



STATEMENT

In der Mitte des Raumes wird entweder ein kleines Podest aufgestellt oder ein Kreidekreis gezeichnet. Die Schüler stellen sich in eine Reihe hinter diesem Platz auf. Die Aufgabe lautet: „Stelle dir vor, vor dir ist ein Publikum. Es können deine Freunde, Eltern, Schulleitung, deutsche Regierung etc. sein. Jeder hat ein eigenes Publikum, dem er schon immer etwas zum Thema „Recht und Gerechtigkeit“ sagen wollte. Du gehst auf den bestimmten Platz, sagst deinen Beitrag dazu und gehst wieder zum Ende der Reihe.“ Die Kette wird nicht unterbrochen, bis keiner mehr weiss, was er sagen kann. Es kommt also jeder Schüler mehrmals dran. Alles, was gesagt wird, hat seine Richtigkeit, wird also nicht bewertet. Es kann eine anschließende Diskussion stattfinden.

6. Michael Kohlhaas – Terrorist oder Held?

In der Kleistschen Novelle und der Erzähltheaterfassung von Baliani erlebt man einen tragischen Kohlhaas, einen gebrochenen Mann, der aus verständlicher Motivation heraus aufsteht und sich mutig gegen bestehende Unrechtsverhältnisse auflehnt. Kohlhaas ist also Rebell, Held und Idol. Er ist aber auch der Mordbrenner, ein erbarmungsloser Rachedämon, der ob Soldat oder Zivilist, ob Mann, Frau oder gar Kind, alles niedermetzelt, was sich ihm in den Weg stellt. Also ist er ein letztlich auch ein brutaler Mensch, der die Ordnung erschüttert und das Schicksal hunderter besiegelt, brutal rücksichtslos und effizient. Ist Kohlhaas also ein Held oder ein Terrorist? Die Antwort auf diese Frage bleibt dem Zuschauer vorbehalten. Denn ob ein Mensch nun ein rebellischer Held oder ein Terrorist ist, ist eine Frage des Standpunktes. Für beide Begriffe gibt es keine eindeutige Definition und die Grenzen verschwimmen oft ins Unklare. Um dies zu verdeutlichen seien hier zwei Beispiele aus der deutschen Geschichte aufgeführt:

Das erste Beispiel ist das gescheiterte Attentat auf Adolf Hitler vom 20. Juli 1944. Claus Schenk Graf von Stauffenberg hatte mit einigen Mitverschwörern versucht bei einer militärischen Lagebesprechung den deutschen Diktator mit einem Sprengsatz zu ermorden und das Land von der Diktatur Hitlers zu befreien. Obwohl die Bombe falsch gezündet wurde kamen bei dem Anschlag

vier Menschen ums Leben. Weitere hätten mit Hitler den Tod gefunden, wenn das Attentat geglückt wäre. Stauffenberg gilt heute als tragischer Held, einer der den Mut hatte sich gegen Hitler und die Nazis zu stellen und entschieden gegen sie vorzugehen. Ein anderes Beispiel ist Berndt Andreas Baader, Gründungsmitglied der linksradikalen Terrororganisation „Rote Armee Fraktion“. Baader verfolgte mit seinen Handlungen das Ziel den Staat zu revolutionieren und brachte damit seine Ablehnung der Politik der damaligen Bundesrepublik Deutschland zum Ausdruck. Bei Anschlägen an denen er direkt beteiligt war, fanden vier Menschen den Tod. Baader gilt als der Inbegriff eines verbrecherischen Systemgegners und hat mit der Roten Armee Fraktion das moderne Verständnis eines Terroristen in Deutschland geprägt. Beide Menschen, Baader und von Stauffenberg hatten das Ziel mit radikalen Mitteln eine Veränderung herbeizuführen, jedoch haben Sie, geschichtlich betrachtet, unterschiedliche Rollen in der heutigen Gesellschaft eingenommen. Bei der Frage ob ein Freiheitskämpfer nun Terrorist oder Held ist, liegt die Antwort also nicht in der Handlungsweise, sondern in den Beweggründen.



Terroristen verfolgen in ihren Augen höhere Ziele und sind bereit, dabei auch menschliche Opfer in Kauf zu nehmen. Heute ist das Thema in den Medien allgegenwärtig. Immer mehr Staaten versuchen ihren Bürgern ein Gefühl der Sicherheit zu vermitteln und sagen dem Terrorismus den Kampf an. Kofi Annan schreibt in seinem Bericht zur UN Generalversammlung dazu wie folgt:

1. Die Mitgliedstaaten werden sich daran erinnern, dass die Hocharrangige Gruppe für Bedrohungen, Herausforderungen und Wandel mir im Jahr 2004 in ihrem Bericht (A/59/565) empfahl, eine umfassende weltweite Strategie gegen den Terrorismus zu fördern, die verantwortungsvollem Staaten verstärkt in die Lage versetzen würde, den Terrorismus zu bekämpfen und die Rechtsstaatlichkeit zu fördern, und dabei gleichzeitig die Menschenrechte schützen würde. Im März des folgenden Jahres, ein Jahr nach den Bombenanschlägen auf die Züge in Madrid, bei denen mehr als 1.600 unschuldige Menschen getötet und verstümmelt wurden, stellte ich mich dort der Herausforderung und legte die Elemente einer solchen Strategie dar. Sie umfasste fünf Säulen: Menschen von der Anwendung oder Unterstützung von Terrorismus abhalten, Terroristen die Mittel zur Durchführung eines Anschlags entziehen, Staaten von der Unterstützung des Terrorismus abhalten, staatliche Kapazitäten zur Terrorismusbekämpfung aufbauen und die Menschenrechte verteidigen. Im selben Monat forderte ich die Mitgliedstaaten in meinem Bericht "In größerer Freiheit: Auf dem Weg zu Entwicklung, Sicherheit und Menschenrechten für alle" (A/59/2005) nachdrücklich auf, eine derart ausgerichtete Strategie zu verfolgen.

2. Im Ergebnis des Weltgipfels 2005 (Resolution 60/1 der Generalversammlung) begrüßten die Mitgliedstaaten diese Elemente einer Strategie und vereinbarten ihre Weiterentwicklung. Sie ersuchten mich, Vorschläge darüber vorzulegen, wie die Fähigkeit des Systems der Vereinten Nationen, die Staaten bei der Bekämpfung des Terrorismus zu unterstützen, gestärkt und die Koordinierung der diesbezüglichen Aktivitäten der Vereinten Nationen verbessert werden könnte. Im Dezember 2005 bat mich der Präsident der Generalversammlung um einen Bericht zur Frage des Kapazitätsaufbaus sowie um weitere sachdienliche Beiträge zu bevorstehenden Arbeiten der Generalversammlung an einer Strategie zur Terrorismusbekämpfung.

3. Entsprechend diesen Ersuchen enthält der vorliegende Bericht Empfehlungen für eine weltweite Strategie zur Terrorismusbekämpfung, insbesondere mit konkreten Vorschlägen, wie die Kapazität der Vereinten Nationen zur Terrorismusbekämpfung gestärkt werden kann. Bei der Ausarbeitung dieser Empfehlungen wurde ich von dem 2005 von mir eingerichteten Arbeitsstab Terrorismusbekämpfung unterstützt, der die Schlüsselakteure des Systems der Vereinten Nationen und seiner Partner vereint, die sich mit Fragen der Terrorismusbekämpfung befassen. Dieser Arbeitsstab ist der erste Schritt, um zu gewährleisten, dass die Dienststellen, Fonds, Programme, Organisationen und anderen in Betracht kommenden Einrichtungen der Vereinten Nationen uneingeschränkt zu den Anstrengungen zur Terrorismusbekämpfung beitragen und dabei Synergien maximiert und Doppelarbeit vermieden werden.

4. Eine echte Strategie ist mehr als nur eine Liste lobenswerter Ziele oder eine Feststellung offenkundiger Tatsachen. Zu sagen, dass wir künftige Akte des Terrorismus verhüten und bessere Antworten auf Terroranschläge finden wollen, ist noch keine Strategie. Eine Strategie verdient ihren Namen nur dann, wenn sie uns bei der Verwirklichung unserer Ziele anleitet. Um dem Terrorismus vereint zu begegnen, benötigen wir eine operative Strategie, die uns in die Lage versetzen wird, bei der Terrorismusbekämpfung zusammenzuarbeiten. Durch die Hervorhebung der operativen Elemente – Menschen und Staaten vom Terrorismus abhalten, Terroristen die Mittel entziehen, staatliche Kapazitäten aufbauen und die Menschenrechte verteidigen – sollen uns die Strategieempfehlungen, die ich hier vorlege, sowohl anleiten als auch einleiten. Allen diesen Elementen gemein ist die Unverzichtbarkeit der Herrschaft des Rechts auf nationaler wie auf internationaler Ebene bei der Bekämpfung der Bedrohung durch den Terrorismus.

5. Zum Wesen der Rechtsstaatlichkeit gehört die Verteidigung der Menschenrechte. Sie ist ein zentraler Wert der Vereinten Nationen und eine tragende Säule unserer Arbeit. Eine wirksame Terrorismusbekämpfung und der Schutz der Menschenrechte sind nicht einander widersprechende, sondern vielmehr einander ergänzende und sich gegenseitig verstärkende Ziele. Dementsprechend ist die Verteidigung der Menschenrechte unabdingbar für die Umsetzung aller Aspekte einer

Strategie gegen den Terrorismus. Die zentrale Rolle der Menschenrechte wird daher in jedem materiellen Abschnitt dieses Berichts hervorgehoben, und ein Abschnitt ist zusätzlich den Menschenrechten selbst gewidmet.

6. Den Opfern terroristischer Handlungen werden ihre grundlegendsten Menschenrechte verwehrt. Dementsprechend muss in einer Strategie gegen den Terrorismus den Opfern und der Förderung ihrer Rechte besonderes Gewicht zukommen. Darüber hinaus hängt die Umsetzung einer weltweiten Strategie, die zum Teil darauf beruht, Menschen vom Terrorismus abzuhalten, die außerdem fest in den Menschenrechten und der Rechtsstaatlichkeit verankert ist und die die Opfer in den Blickpunkt rückt, von der aktiven Mitwirkung und Führungsrolle der Zivilgesellschaft ab. Daher wird in diesem Bericht durchgängig die Rolle hervorgehoben, die die Zivilgesellschaft bei der Förderung einer wirklich weltweiten Strategie gegen den Terrorismus übernehmen kann.

Quelle: AG Friedensforschung, Germaniastr. 14, 34119 Kassel, www.ag-friedensforschung.de

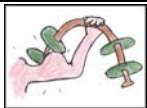


HELD ODER ANTIHELD?

Michael Kohlhaas ist:

- Ein Mörder
- Ein Rebell

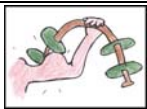
Die Schüler setzen diese Liste fort und versuchen damit, die unterschiedlichen Seiten der Figur Michael Kohlhaas zu beleuchten. Anschließend werden einzelne Punkte in zwei Gruppen unter dem Motto „Held“ und „Antiheld“ sortiert.



KATZ UND MAUS

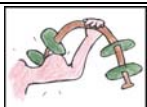
Die Gruppe stellt sich in einem Kreis auf, mit Abständen zu den Kreisnachbarn, so dass noch jemand dazwischen passt. Zwei Teilnehmer werden ausgewählt und stehen erstmal abseits des Kreises. Der Rest zählt auf Zwei durch. Die „Einsler“ drehen sich mit nach Außen, so dass sie mit dem Rücken zur Kreismitte stehen. Jetzt sollten im Kreis die Schüler so stehen, dass immer Jemand mit Blick nach Innen benachbart zu Jemand mit Blick nach Außen steht. Dadurch ergibt sich ein Spielfeld aus „Im Kreis“ und außerhalb des Kreises. Die beiden Außenstehenden werden in Katze und Maus eingeteilt. Zum Spielbeginn muss die Katze die Maus jagen. Wenn die Maus Gefangen

ist, wechseln die Rollen und die Maus wird zur Katze und die Katze zur Maus. Die Besonderheit dieses Fangspiels ist, dass die Maus als Einzige sich sowohl im Kreis, als auch außerhalb des Kreis bewegen darf, die Katze jedoch entweder innen oder außen. Ist die Maus im Kreis, die Katze aber außen, ist sie also vorerst sicher. Die Katze kann nun eine Person im Kreis, die zum Kreisinneren gerichtet ist antippen und ihren Platz einnehmen. Die angetippte Person wiederum wird zur Katze, die sich im Kreisinneren bewegen kann, jedoch nicht nach Außen darf. Sie muss also, wenn sie die Maus nicht erwischt und diese wieder nach Außen gerannt ist, eine Person antippen, die nach Außen schaut. Das Spiel kann so beliebig lange fortgeführt werden.



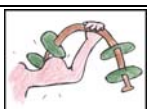
VERKÖRPERUNG

Die Schüler gehen durch den Raum und haben kein besonderes Ziel. Ein Schüler wird herausgebeten. Der Rest wird in Terroristen und Helden aufgeteilt. Die Gruppe hat die Aufgabe normal weiterzugehen, ohne etwas an der Haltung zu ändern, jeder Einzelne soll sich jedoch vor Gedanken führen „Ich bin Terrorist“ bzw. „Ich bin ein Held“. Der Schüler wird nun wieder hereingebeten und soll den Rest der Gruppe beim Gehen beobachten. Dann soll er herausfinden wer Terrorist und wer Held ist und die Gruppe aufteilen. Wenn alle aufgeteilt sind, wird aufgelöst und reflektiert und es kann ein anderer Schüler probieren.



GERICHTSVERHANDLUNG: ZWEI SEITEN

Die Klasse bildet zwei Gruppen. Es findet eine Gerichtsverhandlung statt. Die Mitglieder der ersten Gruppe sind Anwälte, die zweite Gruppe stellt die Anklage dar. Die Schüler führen eine Diskussion und können so Argumente finden, die für und gegen Kohlhaas sprechen.



GERICHTSVERHANDLUNG: ICH, DER TERRORIST

Die Klasse wird in Gruppen zu 4-5 Schülern aufgeteilt. Jede Gruppe erhält folgende Aufgabe:

Ihr seid Teil einer Gerichtsverhandlung. Verhandelt wird der Fall eines Terroristen, der aufgegriffen wurde.

a) Teilt auf wer welche Rolle übernimmt und denkt euch einen Namen für eure Figur aus:

- Richter
- Anwalt
- Staatsanwalt
- Angeklagter Terrorist

b) Überlegt euch die Anklageschrift, was genau ist passiert, was hat sich der Angeklagte zu Schulden kommen lassen?

c) Spielt die Szene improvisiert nach. Das Spiel beginnt mit der Verlesung der Anklageschrift durch den Staatsanwalt, ab da wird frei improvisiert. Alle anderen Schüler sind Zuschauer der Verhandlung. Wichtig ist, der Angeklagte hat die Tat Begangen und steht auch dazu. Ziel des Staatsanwaltes ist es den Angeklagten als Terroristen zu verurteilen. Angeklagter und Anwalt wollen hingegen Beweisen, dass die Tat notwendig und gerechtfertigt war.

Die Szene ist frei improvisiert. Der Richter kann z.B. auch aus dem Publikum Zeugen aufrufen. Die Szene endet, wenn der Richter entscheidet, dass genug Beweise vorliegen und er ein Urteil fällen kann. Je nach Umfang kann die Übung eine ganze Stunde einnehmen, somit können wahrscheinlich nicht alle Gruppen dran kommen. Es ist jedoch spannend, wenn man wenigstens zwei Verhandlungen im Vergleich zueinander hat.

7. Weiterführende Informationen

7.1 Literarische Bearbeitungen und Anspielungen

- In dem Roman „**Ragtime**“ von E. L. Doctorow ist der Erzählstrang über das Leben des Coalhouse Walker deutlich an Michael Kohlhaas angelehnt.
- Die Tragödie „Palmsonntag eines Rosshändlers“ (Egy lócsizár virágvasárnapja) des ungarischen Schriftstellers András Süt , erschienen in 1975, verarbeitet die Geschichte von Michael Kohlhaas.

- 1978 dramatisierte Frieder Schuller, der damalige Dramaturg des deutschen Theaters von Hermannstadt in Rumänien, Kleists Novelle unter dem Titel „**Viele Grüße Michael Kohlhaas**“. Nachdem erste Proben vorbei waren, musste Schuller Rumänien verlassen. Die Aufführung, in der es um Willkür, Pass- und Grenzkonflikte ging, wäre im damaligen kommunistischen Rumänien vorhersehbar verboten worden.

7.2. Verfilmungen

- 1967: „Michael Kohlhaas“ Regie: Wolf Vollmar
- 1969: „Michael Kohlhaas – der Rebell“ Regie: Volker Schlöndorff
- 1999: „Reiter auf verbrannter Erde“ (Orig. „The Jack Bull“), 1999. Regie: John Badham

8. Quellen

Literatur

- Wilhelm Amann , Michael Kohlhaas: Text, Kommentar und Materialien (2009)
- Malte Pfeiffer, Darstellendes Spiel. Schülerbuch 11.-13. Schuljahr (2009)
- Ulrich Baer, 666 Spiele. Für jede Gruppe. Für alle Situationen. 2. Auflage. Kallmeyer Verlag (1995)
- Keith Johnstone, Improvisation und Theater, Alexander Verlag, 8. Auflage (2006)
- Wolfgang Schneider (Hg.): Kinder- und Jugendtheater in Italien. Frankfurt am Main 1996

Internet

<http://www.theater-pforzheim.de/>

<http://www.ag-friedensforschung.de/themen/Terrorismus/annan-bericht.html>

http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Kohlhase

<http://www.amnesty.de/informieren>

www.unric.org/html/german/mdg/millenniumerklaerung.pdf

9. Pressestimmen

Montag, 7. November 2011

Pforzheimer Kurier

Rache-Raserei in neuem Sprachgewand

Theater Pforzheim zeigt „Kohlhaas“ als „Solo frei nach Motiven von Kleists Novelle“

Zum Kleist-Jahr 2011 mag kaum ein Theater darauf verzichten, an den großen Dichter zu erinnern. Zwar kann nicht jede Bühne seine großen Stücke spielen – so wie Karlsruhe, wo neben der

laufenden, wuchtigen „Hermannsschlacht“ zum Jahresende auch der hintersinnige „Amphitryon“ auf dem Spielplan steht. Aber zum „Michael Kohlhaas“ reicht es allemal – erstens, weil diese großartige Novelle mit geringem Aufwand halbszenisch zu realisieren ist, zweitens, weil der Text eine bis heute ungebrochene Aktualität besitzt – und drittens wohl auch, weil er als Abitur-Pflichtstoff derzeit eine sichere Bank für junges Publikum ist.

Die Geschichte um den „rechtschaffensten und zugleich entsetzlichsten Menschen seiner Zeit“ (Kleist), der rigide um die Durchsetzung seines Rechtes kämpft und im Dienste seiner gerechten Sache zum Verbrecher wird, ist leicht aktualisierbar – in Stuttgart kam im Alten Schauspielhaus ein Stück mit dem anspielungsreichen Titel „Kohlhaas 21“ heraus, das in Kohlhaas einen Vorläufer der momentan so gern zitierten „Wutbürger“ sieht. Mitten in seiner blutigen Rache-Raserei hält Kohlhaas erschreckt inne und bemerkt, dass er selbst zum Gesetzesbrecher geworden ist – ganz wie der Held in Kleists „Hermannsschlacht“, der plötzlich die Fragwürdigkeit seines Tuns entdeckt: „Das ist des Unglücks eigentliches Unglück, dass selten drin der Mensch sich rein bewahrt.“ Anders aber als Hermann sieht Kohlhaas die Strafbarkeit seines Verhaltens ein und akzeptiert deshalb den schließlichen Gerichtsspruch, der ihm zwar in allen Punkten recht gibt und ihn doch zum Tode verurteilt. Selbstjustiz als sündhafte Folge einer angemäßen Selbstgerechtigkeit – da liegt für Kohlhaas der Konflikt, der bei Kleist auch noch eine religiöse Komponente enthält.

Im Theater Pforzheim, das seine Produktion bewusst ein „Solo frei nach Motiven aus Kleists Novelle“ nennt, sind solche sinnstiftenden Verbindungen gekappt – etwa die markante Szene, in der Martin Luther entscheidend auf Kohlhaas einwirkt, oder die Versuche des Titelhelden, sich zur Rechtfertigung dem Erzengel Michael anzuhneln. Die italienischen Theatermacher Marco Baliani und Remo Rostagno haben das Werk durch energische Raffung und Straffung für die Bühne bearbeitet, und ihre Fassung wiederum wurde ins Deutsche rückübersetzt. Das bekommt der Dramaturgie der Handlung gut und gibt dem gut einstündigen Abend eine anhaltende Spannung. Dabei sind die Verluste an Details und Episoden, die sich dem Streben nach inhaltlicher Verdeutlichung verdanken, allemal eher hinzunehmen als die gravierenden Einbußen an sprachlicher Substanz, die durch die doppelte Übertragung entstehen. Da aber die grandiose Sprache Kleists, hinter der diese Bearbeitung weit zurückbleibt, ein wesentliches Merkmal für die literarisch-künstlerische Qualität des Werkes ausmacht, ist das Pforzheimer „Stück Erzähltheater“ leider nur eine halbe Lösung.

Solcher Einwand berührt nicht den Hauptdarsteller des Abends: Mathias Reiter zeigt, umsichtig und zurückhaltend geführt durch den Regisseur Martin Kammer, nicht nur eine enorme Konzentrations- und Gedächtnisleistung, sondern vor allem ein Bravourstück an kluger Durchdringung des Textes, bei der er unterschiedliche Figuren des Geschehens ungemein plastisch gestaltet, dramatische (und bisweilen auch komödiantische) Akzente setzt, unterschiedliche Ebenen des Ausdrucks prägnant entwickelt und neben der gedanklichen Verblendung des Helden immer auch dessen menschlich-tragische Dimension verdeutlicht. Mit diesem fabelhaften Protagonisten wäre wohl auch eine Kleist-nähere Fassung ein eindringliches Erlebnis geworden. Das Publikum dankte ihm mit begeistertem Beifall.

Montag, 7. November 2011

Pforzheimer Zeitung

Schrei nach Gerechtigkeit

Premiere von Kleists Novelle .Michael Kohlhaas. im Podium des Theaters.

Mathias Reiter fesselt in der Titelrolle des Ein-Personen-Stücks.

Petra Joos | Pforzheim

Was ist gerecht und was richtig? Wann wird aus Empörung Fanatismus? Wo verläuft die Grenze der Individualität? Fragen, auf die es für die einen klare Antworten, für die anderen keine Antworten gibt. Das zeigt die Geschichte ebenso wie die Gegenwart mit ihren staatlichen Konflikten, die sich zu jahrelangen Kriegen auswachsen ebenso wie private Dramen, die in Verbrechen münden. Es ist ein Urinstinkt des Menschen, ihm widerfahrenes Unrecht wieder gutmachen zu wollen. Aber macht er es gut?

Auf der kleinen Bühne des Podiums im Pforzheimer Theater arbeitet das Stück .Michael Kohlhaas. aus der Feder Heinrich von Kleists diese große Thematik jetzt auf. Kohlhaas ist ein angesehener Pferdehändler, hat eine geliebte Frau und zwei Kinder, kurzum: Er ist ein glücklicher Mensch und unbescholtener Bürger. Bis ihm eben jenes Unrecht widerfährt: Auf seinem Weg zum Pferdemarkt nach Dresden behält der Freiherr von Tronka trotz geltender Handelsfreiheit die zwei wertvollsten Pferde von Kohlhaas als Zollpfand ein. Als er seine geliebten Rappen wieder auslösen will, findet Kohlhaas sie elendig zugrunde gerichtet und seinen Knecht halb totgeschlagen vor.

Er will das Gericht einschalten, doch der Justiziar knickt vor dem Adelsherrn ein. Kohlhaas. letzte Rettung ist die Übergabe einer Bittschrift an den König. Als seine Frau Lisbet dabei ihr Leben lässt, kippt seine innere Gefühlslage. Er nimmt das Recht selbst in die Hand und scharft Knechte und

Bauern um sich, um den Freiherrn von Tronka zu stellen. Auf der Jagd nach dem inzwischen flüchtigen Adelsherren brennt Kohlhaas mit seinem Gefolge alles nieder, was ihm in den Weg kommt. Die Aufständischen rauben, morden, vergewaltigen . bis ein weiser Mann Kohlhaas den Spiegel vorhält.

Umgesetzt wird Kleists vielschichtiger und tiefsinniger Stoff, den Marco Bailiani und Remo Rostagno für die Bühne bearbeitet haben (Übersetzung: Brigitte Korn-Wimmer, Inszenierung/Ausstattung: Martin Kammer, Dramaturgie: Georgia Eilert) von nur einem Mann: Mathias Reiter. Er gibt den Erzähler, die Titelfigur sowie sämtliche Nebenrollen in einer Person und mit ungeheurer Präsenz. Schon allein die 70-minütige Textmenge zu stemmen, nötigt Respekt ab. Es ist aber vor allem Reiters eindringliches Spiel, das beeindruckt. Er schafft es, die inneren Prozesse von Kohlhaas . seine Wandlung vom Paulus zum Saulus und wieder zurück . nach außen zu kehren. Die Verletztheit, die Zerrissenheit, das Sich-Verlieren und die versöhnliche Einsicht des Protagonisten wird durch Reiters Spiel für den Zuschauer nicht nur glaubwürdig, sondern (mit)erlebbar. Reiters Augen strahlen vor Glück und schreien vor Wut, sie wimmern vor Trauer und glühen vor Wahnsinn. Sein Körper bebt bis in die Haarspitzen, wenn er vom Fanatismus nach Gerechtigkeit und von Rachegefühlen getrieben an der Spitze seiner Revolte brandschatzt, mordet, raubt.

Das ist es auch, was Theater als Medium so unverzichtbar macht: Die Unmittelbarkeit, die Lebendigkeit; in Pforzheim mit schlichten Mitteln und auf das Wesentliche - den Darsteller und seine Spielkunst - konzentriert, umgesetzt: Ein Mann auf einer kleinen Bühne, umgeben von ein paar Strohballen.

Vom Publikum gab's dafür lang anhaltenden Beifall, begeistertes Füßetrampeln und Bravo-Rufe – „dem ist nichts hinzuzufügen, nichts wegzunehmen, alles hat seine Richtigkeit“, würde Michael Kohlhaas wohl sagen.